Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 3

Artikel: Luftangriff auf Wien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704408

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Vater, der Sohn sich für derartige Dinge nicht interessiert, durch was soll denn begründet sein, daß die andern Familienangehörigen, alle, die nicht der Armee angehören, sich damit befassen und ihre Bereitschaft erklären zur Prüfung und praktischen Verwirklichung der an sie gestellten Anforderungen? Der Wehrmann darf nicht selber einer örtlichen oder häuslichen Luftschutzorganisation angehören, aber er soll mit seiner ganzen Autorität und mit dem vollen männlichen Ernst, den die traurige Situation in erster Linie von einem jeden fordert, fördernd auf die Oranisation einwirken und ihr mit zur Verwirklichung verhelfen.

In den letzten Monaten sind in über 100 Städten und Ortschaften der Schweiz vorderhand etwa 13,000 Personen, Nichtmilitär, zu Luftschutz - « Soldaten » ernannt und in Dienst genommen worden; Jünglinge, Dienstuntaugliche, dem Militärdienstalter entwachsene Wehrmänner und Frauen. Für sie, wie übrigens auch für jeden andern, besteht die Pflicht, gewisse ihnen übertragene Verrichtungen innerhalb der Organisation des zivilen Luftschutzes zu übernehmen, sich darin ausbilden zu lassen und im Ernstfalle für die praktische Erledigung dieser Verrichtung bereit zu sein. Die kleine Luftschutzarmee wäre aber nie in der Lage, die zu erwartenden Bombenangriffe auf Städte und Ortschaften sowie einzelne wichtige Objekte des Landes zu parieren und die Bevölkerung vor den traurigsten Folgeerscheinungen zu schützen. Ein weitgehender, wohlverstandener und ernst genommener Selbstschutz jedes einzelnen, ganzer Familien und Hausgemeinschaften muß mit der behördlichen Organisation Hand in Hand gehen. Nur die gegenseitige Unterstützung kann und wird zum Enderfolg führen und vor den schlimmsten Folgen schützen.

Selbstschutz üben kann aber nur, wer sich im Wesen desselben unterrichtet und die nötigen Vorbereitungen dazu getroffen hat. Als Voraussetzung zur Erfüllung dieser Aufgabe bedarf es persönlicher Unvoreingenommenheit, des Selbstvertrauens und etwas persönlichen Mutes. Der schlimmste Feind für solches Beginnen ist auch hier der Fatalismus. Wenn wir ihm verfallen, oder auch Teile des Volkes sich mit diesem Glauben abgeben und zurechtfinden, dann sind wir dieser Aufgabe, die jeder Krieg von uns fordert, nie gewachsen. Wir müssen Vertrauen haben in unser physisches und geistiges Rüstzeug und die Ueberzeugung gewinnen, daß mit dessen Einsetzung im Lebenskampf wenigstens ein Teil des drohenden Unheils beseitigt werden kann. Der Wehrmann, der die Ausbildung genossen hat, hat den andern etwas voraus, eben das Vertrauen in seine Befähigung, durch die Handhabung seiner Waffen Hüter der Integrität des Vaterlandes sein zu können. Durch den Militärdienst ist er auch in die Lage versetzt, besser als viele andere Wert und Nutzen der Vorbereitung für die Landesverteidigung einschätzen und würdigen zu können. Wenn er aber schon mit der richtigen Erkenntnis den Dienst dem Vaterlande zu leisten bereit ist, so muß er auch eines festen Willens sein, sein Opfer nicht umsonst zu bringen, sein Leben durch seine Tapferkeit im Feld nicht aufs Spiel zu setzen im selben Augenblick, da ihm gewissermaßen in den Rücken geschossen wird, indem der Feind durch seine Flugzeuge in der Heimat Brand legen läßt, Giftstoffe und Sprenggranaten niederschmeißt auf eine vollkommen unvorbereitete, ahnungslose Zivilbevölkerung. Das soll und darf nicht sein. Und deshalb muß es auch Pflicht eines jeden Wehrmannes sein, an der Verwirklichung der Luftschutzorganisation in Friedenszeiten mitzuarbeiten. Oblt. *W. Ausderau.*

Luftangriff auf Wien

Originalbericht unseres Sonderberichterstatters

Wir geben unsern Lesern gerne Kenntnis von nachstehender anschaulicher Schilderung eines Luftangriffes auf die Stadt Wien. Sie zeigt uns einigermaßen die Gefahren auf, die im Kriegsfalle auch unserer Großstädte warten. Mit Luftschutzmaßnahmen ist es in unserm Lande bis heute außerordentlich langsam vorwärts gegangen. Ueber ein bescheidenes Anfangsstadium an Vorbereitungen sind wir nicht hinausgekommen. Vielleicht hilft unsere Schilderung mit, etwas Leben in die Sache zu bringen. Redaktion.

Als Abschluß der heurigen Luftschutzübungen fand am 24. September die größte aller bisherigen Uebungen dieser Art in Oesterreich im II., XX. und XXI. Wiener Gemeindebezirk statt. Rund 90,000 Menschen in 3000 Häusern, das große Getriebe einer Großstadt, die Bundesbahnen und Straßenbahnen, die Schulen, ja man kann sagen das ganze öffentliche Leben in diesen drei Bezirken wurde von ihr betroffen. Große und langwierige Vorbereitungen, an denen sich in erster Linie das Kommando der Luftstreitkräfte, der Magistrat von Wien, die Bundespolizeidirektion Wien, die Bundesbahnen, die Post- und Telegraphenbehörden und der österreichische Luftschutzbund beteiligten, gingen dieser Uebung voran. Es war auch das erstemal, daß größere Mengen von Reizstoffen in das Manöver einbezogen wurden. Der Großstadtbevölkerung sollte mit allen verfügbaren Mitteln ein Luftangriff vorgeführt und auch durch Zwangsmittel der Ernst dieser Gefahr gezeigt werden. Die Uebungsleitung schien von dem Standpunkte auszugehen, daß die Kenntnis der Angriffsmittel das Volk selbst in den Stand setzen muß, um auf zweckmäßige Abwehr- und Schutzmittel zu sinnen. Die Kenntnis der Angriffsfolgen sollte Anlaß geben, klarzustellen, welche Maßnahmen im Falle einer Katastrophe, wie sie ein Luftangriff nach sich zieht, zu treffen seien. Ausdrücklich und wiederholt wurde betont, daß die Luftschutzmaßnahmen mit der Vernichtung des Gegners nichts gemein, sondern nur den menschlich selbstverständlichen Schutz des eigenen Lebens zum Ziele haben.

Nach großzügig durchgeführter Propaganda, bei der das lebendige Wort, die Presse, der Film, der Flugzettel, das Radio und viele Aufzüge gasschutzgekleideter Personen zu Fuß, zu Rad und auf Auto in Aktion traten, nachdem bestehende und erst eingebaute Sirenen erprobt wurden, kam endlich der Uebungstag.

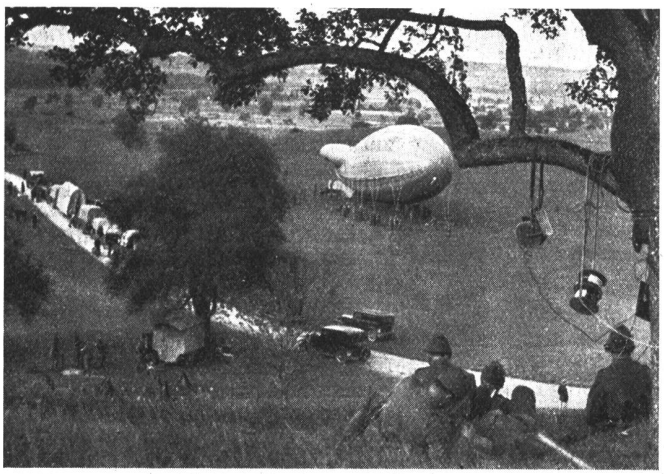
Drohende Kriegsgefahr — sagte die Annahme — veranlaßte vor Tagen bereits den Luftschutz zu aktivieren. Der Flugbeobachtungsdienst war daher im vollen Umfange aufgenommen worden.

Um 9 Uhr 45, als feindliche Flieger die Staatsgrenzen überraschend überflogen hatten, wurde an alle Alarmstellen das Aviso « Fliegerbereitschaft » ausgegeben. Die Abwehrwaffen machten sich feuerbereit und in besondern Industrien wurden notwendige Vorbereitungen durchgeführt. Nachdem sich die Flieger, laut einlangenden Meldungen bei der Flugnachrichtenstelle, der Bundeshauptstadt Wien näherten, wurde um 10 Uhr der « Fliegeralarm » anbefohlen. Durch das komplizierte Großstadttelephonnetz zwängte sich mit Blitzesschnelle der Alarmruf zu den Warnstellen. Eine große Zahl von Sirenen, Lokomotiv- und Schiffspfeifen brachte alsbald die Luft in Schwingungen. Warnend heulte das Fliegeralarmsignal durch die Straßen und über die Dächer der Großstadt. Menschen, die eben noch ruhig plauderten, eilten in die nächsten Häuser, alle Verkehrsmittel blieben, sofern nicht geschützte Seitenstraßen zur Verfügung standen, auf den Hauptstraßen stehen und entleerten ihre

Insassen. Polizeibereitschaften kamen in Ueberfallautos angefahren und im Nu waren Straßen, Gassen und Plätze leer. Da und dort stand noch ein verlassener Straßenbahnzug, ein Auto, ein Handkarren; aber sonst war auf den Straßen, die dienstversehenden Polizeibeamten, die in Hausnischen standen, ausgenommen, nichts zu sehen. Die Geschäfte waren geschlossen, die Rolläden heruntergelassen und die Haustore zu. Dem Berichterstatter gelang es mit Not, ein Plätzchen in einem Haus an der Praterstraße zu erobern, von wo er den Verlauf der Uebung gut verfolgen konnte. Um 10 Uhr 10 begann ein Surren und Summen in der Luft und ein Dröhnen und Knattern der Erdabwehrwaffen. Dann kamen sie angeflogen, in geschlossener Formation donauaufwärts, die Bomber. Am Handelskai, im Nordbahnhof, am Praterstern, in der Praterstraße und weiter gegen den XX. und XXI. Bezirk begann ein Heulen, Pfeifen und Krachen. Die Fenster klirrten. Da und dort riß eine Bombe die Straßendecke auf oder schlug in die Dächer. Am Praterstern riß es gleich einen Trichter auf, zerstörte die Gashauptleitung und entzündete das Gas. Eine 8 m hohe Flammensäule züngelte gegen den Himmel, fraß sich in einer Kandelabersäule, die eine öffentliche Uhr trug, fest, bis die Zifferblätter sprangen und das Uhrwerk glühte. Längs der Praterstraße zog eine Gaswolke. Mächtig blähte sie sich gegen die Sicherheitswachebeamten, die sich in die Hausnischen drängten und schleunigst unter Gasschutz treten mußten. In den Nachbarbezirken krachen noch die Bomben der ersten Staffel, da kommt um 10 Uhr 15 bereits die zweite Staffel der Feindflieger heran und wieder donnern die Abwehrwaffen, knattern die Maschinengewehre und Maschinenkanonen. Die Abwehr ist zu schwach. Abermals heulen die Bomben auf das Pflaster. In der Praterstraße wird dieses aufgerissen, ein Starkstromkabel zerstört und ein Schaltkasten der städt. Elektrizitätswerke in Brand gesetzt. Grell blitzen die Flammen aus dem schwarzen Rauch. Neue Gas- und Nebelwolken treibt ein Windstoß gegen die Häuser. Polizeipatrouillen benützen die folgende kurze Stille. Sie springen aus ihren Deckungen, erkunden die Schäden und spähen, ob nicht Menschen getroffen wurden. Aus etlichen Dächern steigt schwarzer dicker Rauch. Brandbomben haben auf einigen Dachböden Nahrung gefunden. Die Hausfeuerwehren sind an der Arbeit. Ein Straßenbahnzug hat ebenfalls Schaden genommen. Uebel zugerichtet steht er brennend vor dem Carltheater. Aus der Richtung des Nordbahnhofes steigen mächtige Rauchwolken hoch. Die großen Gütermagazine scheinen ein Opfer der Flammen zu werden. Ein Rüstauto der städtischen Gaswerke mit Männern in Lostanzügen flitzt durch die Praterstraße zur Schadenstelle am Praterstern. Im Nu sind die Leute vom Auto und beginnen mit dem Absperren der Leitung, mit der Verlegung der Bresche. Da braust schon die dritte Feindstaffel über den Praterstern. In allernächster Nähe des Fachtrupps, vor dem Tegetthofdenkmal, reißt es einen neuen Trichter auf und eine Wasserfontäne von gut 15 m steigt, Steine und Erdwerk mit sich hochhebend, auf und überschüttet das Denkmal, die Straße und den Platz mit Wasser. Ein Hauptrohr der Wiener Wasserleitung war getroffen worden. Die herumfliegenden Bombensplitter verletzen aber auch zwei Mann des Fachtrupps der Gaswerke und einen assistierenden Polizeimann. Hilfe tut not! Der Großteil der Dachbrände wurde gelöscht. Nur in einem Haus der Praterstraße wurde die Hausfeuerwehr nicht Herr des Feuers. Die nicht entrümpelten Böden erschwerten die Löschaktion. Ein Bote wird zur Blockfeuerwehr gesandt, damit sie unverzüglich zu Hilfe käme. Ein Sanitätstrupp hatte unterdessen die Verletzten beim Tegetthofdenkmal geborgen. Mit Tragbahren wurden sie in eines der nächsten Häuser getragen. Da kommt auch schon die Blockfeuerwehr zur Löschung des Bodenbrandes angerückt. Rasch ist eine Schlauchlinie gelegt und bald prasselt das Wasser in das Gerümpel. Fast zu gleicher Zeit, etwa 10 Uhr 25, kommen die Löschzüge der Wiener Berufsfeuerwehr zum « Großfeuer Nordbahnhof » angefahren. Alle tragen sie Gasschutzgeräte, denn ohne diese wäre ein Aufenthalt auf der Praterstraße und am Praterstern noch ausgeschlossen. Ihnen folgen die Rettungswagen der Wiener und der Hitzinger freiwilligen Rettungsgesellschaft. Bald ist auch der Fachtrupp der städtischen Wasserwerke zur Stelle und unter Gasschutz beginnen die dringenden Arbeiten. Es werden die Absperrschieber geschlossen, es werden Schlauchlinien gelegt und nach wenigen Minuten steht die hohe Magirusleiter an einem Turm des Nordbahnhofes, der raucht und flammt, und schießt Wasser gegen den Brandherd. Die Luftschutzleitung, die unterdessen Mitteilung auch vom Abflug der letzten Bombenstaffel erhalten hat, beginnt nun unverzüglich mit der Entseuchung der vergasten Stellen, mit der Markierung der Blindgänger und mit den Herstellungsarbeiten. Bald treffen, noch immer unter Gasschutz. Mannschaften ein, die sich den Blindgängern nähern und sie mit Tafeln « Vorsicht Blindgänger » auffällig bezeichnen. Die großen Spreng- und Waschwagen der Gemeinde Wien kommen, nachdem vorausgeschickte Gasspürer die gelbkreuzverseuchten Stellen festgestellt und markiert hatten, angefahren. Riesige Wassermassen ergießen sich auf das Pflaster, in die Trichter; ebenfalls motorisierte Streuwagen schleudern Chlorkalk auf die verseuchten Stellen und Kehrmaschinen und wieder Waschmaschinen fegen die Straßen und Plätze rein. Etwaige Stellen, die durch die motorisierten Trupps nicht erreicht wurden, werden von Trupps zu Fuß gereinigt. Wasser, Chlorkalk und wieder Wasser. Die nur grünkreuzverseuchten Stellen werden einfach mit zerstäubtem Wasser entseucht. Unterdessen waren auch einige Rüstwagen der städt. Straßenbahnen beim Carltheater vorgefahren. Es galt, eine gerissene Hochspannungsleitung in kürzester Zeit in Ordnung zu bringen. Die Entgifter und Blindgängermarkierer sollten vor elektrischen Schäden bewahrt bleiben. Auch der Straßenbahnzug wurde einer eingehenden Ueberprüfung unterzogen.

Die gelbkreuzverseuchten Stellen waren, sofort nach Konstatierung ihrer Gefährlichkeit, durch Polizeibeamte, die ebenfalls Lostanzüge und Gasmasken trugen, abgesperrt worden. Man sah, daß die Bezirksleitung über alle Schäden unverzüglich informiert wurde und ihre Hilfskräfte zur Zeit einzusetzen verstand. Nachdem die Straßen und Plätze entseucht und für die Bürgerschaft alle Gefahrenstellen bezeichnet waren, wurde vom Luftschutzkommando der Stadt die Entwarnung angeordnet. Alle verfügbaren Kirchenglocken setzen mit Geläute ein. So ähnlich wie in der Praterstraße und am Praterstern wurden auch die Luftschutzhilfskräfte, die aber zum Großteil aus freiwilligen Helfern bestanden, in den übrigen Teilen des Stadtgebietes eingesetzt. Das auf fast zwei Stunden stillgelegte Wirtschaftsleben begann alsbald wieder zu pulsen. Die herumliegenden Blindgänger wurden allgemein bestaunt, desgleichen die Trichter, die einige Bomben aufgerissen.

Der Erfolg der Uebung scheint ein durchschlagender gewesen zu sein. Soweit man Stimmen vernehmen

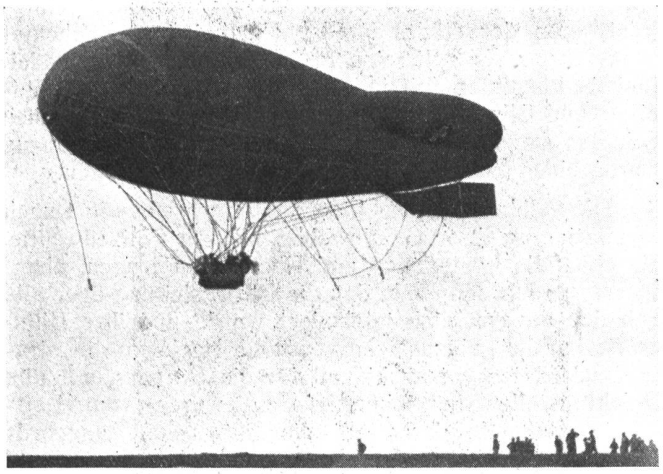


M 3 startet. Blick auf den Startplatz eines schweizerischen Militärballons M 3, der sowohl als eigentlicher Freiballon mit Motorantrieb als auch als Fesselballon verwendet werden kann. Im Vordergrund die Mannschaft der Telephonstation, von wo aus die Beobachtungen aus dem Ballon an die Artillerieführung weiter gegeben werden, auf der Straße links die Motorlastwagenkolonne der Ballon-Kompanie.

M 3 prend le départ. Vue sur la place de départ d'un ballon militaire. M 3 pouvant être utilisé tant comme ballon libre avec mise en marche avec moteur que ballon captif. Au premier plan, l'équipe de la station téléphonique depuis où les observations du ballon sont transmises à la direction de l'artillerie; sur la route, à gauche, la colonne de camions de la compagnie de ballons.

Punto di partenza di un pallone militare svizzero M 3 che può essere utilizzato come pallone frenato e come pallone libero a trazione meccanica. In primo piano è visibile la stazione telefonica dalla quale è trasmesso all' artiglieria le indicazioni dell' osservatore aereostiere. A sinistra, sulla strada, sono allineati gli autocarri della Compagnia aereostieri. Phot. K. Egli.

konnte, wurde die Luftgefahr besprochen. Man sah ein, daß die derzeit verfügbaren Kräfte für die Großstadt unzureichend sind und man gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Bälde von allen Seiten (Bund, Land und Gemeinden als Behörden und von allen Privaten, die sich im Luftschutzbund zu einen hätten) eine Aktion einsetzen



M 3 startet. Der Militärballon ist eben als Freiballon mit Motorantrieb gestartet, er besitzt eine Tragfähigkeit von 600 kg (3 Mann Besatzung nebst zugehöriger Ausrüstung) und erreicht eine maximale Geschwindigkeit von 60 km pro Stunde.

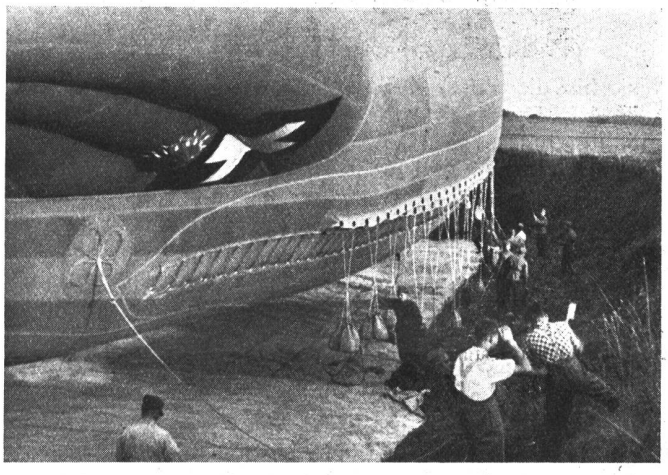
M 3 prend le départ. Le ballon militaire est précisément parti comme ballon libre avec mise en marche avec moteur; il possède une capacité de charge de 600 kg (3 hommes plus l'équipement approprié) et atteint une vitesse maxim. de 60 km à l'heure.

Il pallone militare può essere anche utilizzato come pallone libero a trazione meccanica, con una capacità di carico pari a 600 kg (3 uomini addetti e relativo equipaggiamento) e può raggiungere una velocità oraria di 60 km. Phot. K. Egli.

müsse, die die Folgen nach unausbleiblichen Luftangriffen auf das Mindestmaß zu beschränken hätte.

Der Uebungsleitung, vor allem dem Bundesministerium für Landesverteidigung, das durch Veranstaltung derartiger Uebungen das Volk aufklärt, wurde volles Lob gezollt. Der Verlauf der Uebung, der auch den Zusehern und den Nichtzusehern durch die Ravag übermittelt wurde, war im allgemeinen ein programmäßiger. Jedermann, es waren die höchsten Regierungsstellen eingeladen, mußte zur Ueberzeugung gelangen, daß Luftschutz gleich einem Katastrophenschutz von riesigen Ausmaßen ist, daß beim Luftschutz jeder auch mittun müsse, will er sich und seine Familie nicht in große Gefahr begeben lassen.

Zufolge Unpäßlichkeit des Redaktors muß das « Militärische Allerlei » auf nächste Nummer verschoben werden. Red.



M 3 startet. Ueber Nacht wird die gefüllte Ballonhülle jeweils gänzlich eingezogen und fest am Boden verankert, dies geschieht zweckmäßig zum Schutz gegen Wind in Bodensenkungen oder Mulden, wie Steingruben usw. Ausgebreitete Blachen schützen die Ballonhülle gegen Beschädigungen durch Steine und dergleichen.

M 3 prend le départ. Pendant la nuit l'enveloppe remplie du ballon est chaque fois ramenée complètement à terre, puis ancrée dans des creux ou fosses, tels que carrières etc., ce dans un but de protection contre le vent. Des bâches tendues protègent l'enveloppe du ballon contre les dommages qui pourraient être causés par des pierres, etc.

Durante la notte l' involucro gonfio è completamente tirato a terra e fortemente ancorato al terreno, al riparo dai venti in insenature, avvallamenti, cave ecc. Appositi tappeti stesi sotto l' involucro lo proteggono dalle pietre ed altri oggetti contundenti. Phot. K. Egli.

M 3 startet

Bildbericht von Karl Egli

Zu den Artillerie-Nachrichtentruppen gehören seit dem Inkrafttreten der Truppenordnung 1924 neben den eigentlichen Artillerie-Beobachtungs-Kompanien auch die *Ballon-Kompanien,* die früher zu den Genietruppen gezählt wurden. Organisatorisch in den sog. Armeetruppen eingeteilt, die direkt unter dem Armeekommando stehen, werden sie in der Regel in Verbindung mit der schweren Artillerie den bestimmten Kampfabschnitten zugeteilt, in denen ihr Einsatz die größtmögliche Verwertung des kostspieligen Materiales als gegeben erscheint. Jede der drei aus Auszug- und Landwehrmannschaften zusammengesetzten Ballon-Kompanien ist in drei Züge zu je einem Ballon gegliedert, der Sollbestand einer Kompanie beläuft sich auf 9 Offiziere und 201 Unteroffiziere und Soldaten. Die Kompanien sind vollständig motori-